

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6 Fernruf: N. 25-57, 25-58, 25-59 Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54 908. Geschäftsstellen: C. I. F. Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 80.

Erscheint werktäglich in Morgensetzung Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr, bei Lieferung im Streifband zusätzlich Porto, bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoszulagen zugesendet.

Nr. 248 — 84. Jahrgang

Marburg-Draa, Montag, 4. September 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Umkämpfte Somme-Linie

Der Aufstand in Warschau vollständig niedergeschlagen

rd Berlin, 3. September
Aus der Nennung der Namen Abbeville, Douai, Rehel und Sedan im Wehrmachtbericht geht hervor, daß die Anglo-Amerikaner in Nordfrankreich trotz der heftigen deutschen Gegenwehr wieder etwas vordringen konnten. Anscheinend will der Feind die Bildung einer deutschen Kampflinie an der Somme verhindern, indem er auf breiter Front nach Norden, Nordosten und Osten vorgeht. Nähere Einzelheiten über die zurzeit sich im Gelände der alten Weltkriegsschlachten abspielenden Kämpfe fehlen noch, sodaß die Entwicklung abgewartet werden muß.

Die deutsche Südarmee hat Lyon durchschritten und hierbei zahlreiche feindliche Flankenangriffe abzuwehren gehabt. Damit nähern sich diese Streitkräfte den augenblicklichen Operationsgebieten, und es ist durchaus möglich, daß ihnen gewisse Aufgaben zufallen. Natürlich wird der Feind alles versuchen, um ein rechtzeitiges Eintreffen dieser deutschen Armee auf dem ostfranzösischen Kriegsschauplatz zu verhindern. Französische Terroristengruppen stehen hierbei auf der Seite der Anglo-Amerikaner, aber mit diesen Gegnern hat sich die deutsche Südarmee schon seit langem auseinandersetzen müssen. Gegen eine geschlossen marschierende Truppe vermögen diese aus dem Hinterhalt kämpfenden, von den Engländern insgeheim bewaffneten Zivilisten kaum etwas auszurichten.

Cezambre

Die wenigen deutschen Kämpfer von Cezambre, die in der Feuerstellung ihrer Batterie wochenlang aushielten und dem Feind die Benutzung des von der Landseite eingenommenen Hafens von St. Malo verwehrten, haben den Feind zur Heranziehung seiner stärksten Machtmittel gezwungen und eine an der Front durchaus spürbare Nachschubpause hervorgerufen. Dies ist jedoch nur die ins Auge fallende Wirkung des Heldenkampfes der Inselbesatzung von Cezambre. In Wirklichkeit hat die Ablehnung aller Kapitulationsangebote an die in aussichtsloser Lage kämpfenden Männer in den letzten Tagen das Erstaunen und die Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen. Damit wurden Wirkungen erzielt, die auch von den schwersten Luft- und Schiffsbombardements der Anglo-Amerikaner niemals eingestanden werden können. Keine Nation der Welt, mit Ausnahme unserer japanischen Verbündeten, kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß ihre Soldaten sich lieber unter den Trümmern ihrer Geschütze begraben lassen als sich ergeben. Cezambre ist ein neuer Ruhmesblatt im Ehrenkranz deutschen Heldentums, und der Feind soll wissen, daß dieser Kranz solange nicht geschlossen ist, solange es eine nationalsozialistische deutsche Wehrmacht gibt.

Warschau

Während sich die Lage in Italien und an der Ostfront kaum verändert hat und lediglich an beiden Fronten Durchbruchversuche auf den bekannten Kampffeldern verteilt werden konnten, hat sich nunmehr der Vorhang hinter dem letzten Akt der Tragödie von Warschau gesenkt. Mit der Säuberung der Altstadt von Warschau von Aufständischen muß die polnische Aufstandsbewegung als erloschen betrachtet werden.

Warschau war seit langer Zeit der zentrale Punkt einer polnischen Widerstandsbewegung, die die Wiedereinrich-

tung eines polnischen Staates sich zum Ziel gesetzt hatte. Den deutschen Behörden gelang es immer wieder nur, einige Hitzköpfe und Unruhestifter zu fassen, während die eigentlichen Drahtzieher im Hintergrund blieben. Der größte Teil der Polizeiaufgabe im Generalgouvernement mußte für die Beobachtung und Niederhaltung dieser unterirdischen Bewegung verwendet werden, die dann alle ihre Tarnnetze fielen ließen, da die Bolschewisten bis zur Warschauer Vorstadt Praga durchzogen. Ein Funkspruch aus dem polnischen Emigrantenhauptquartier London soll damals den Auftakt in Warschau ausgelöst haben. Plötzlich jedoch wurde das Vordringen der Bolschewisten gestoppt, und englische Zeitungen behaupteten ganz ernsthaft, infolge eines Befehls der sowjetischen Truppenführung stehe fest, daß die sowjetische Führung sich offiziell darüber beschwert hat, daß von englischen und amerikanischen Flugzeugen Waffen über Warschau abgeworfen worden sind, weil die polnische Aufstandsbewegung nicht kommunistisch geführt sei. Daraufhin haben die Engländer und Amerikaner den Nachschub für die Warschauer Aufständischen eingestellt, die dem Druck der deutschen Soldaten früher oder später erliegen mußten.

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die polnische Aufstandsbewegung in Warschau länger ausgehalten hätte, wenn sie von draußen mit Munition und Lebensmitteln weiter versorgt worden wäre. Nur deswegen, so berichten halbverhungerte Überläufer, machten sich in den Reihen der Aufständischen Mutlosigkeit und Verzweiflung breit und wurde die Sinnlosigkeit des Kampfes in zunehmendem Maße eingesehen.

Somit kann auch nicht zweifellos werden, daß die Anglo-Amerikaner den Bolschewisten zuliebe abermals jene Polen verraten haben, um derentwillen sie den Krieg eigentlich führen. Einen besseren Beweis für die vollständige Abhängigkeit der Anglo-Amerikaner von den Bolschewisten, kann es nicht mehr geben. Während die Anglo-Amerikaner noch vor aller Welt, so tun, als könnte es eine Lösung in der polnisch-sowjetischen Streitfrage geben, verlangten und erreichten die Sowjets von ihnen, daß die national-polnische Aufstandsbewegung in Warschau den deutschen Granaten preisgegeben wurde. Der Grund hierfür kann allein darin liegen, daß die Sowjets damit ein neues Katyn und die Munition für die Genickschüsse ersparen möchten. Hohnvoller ist den Anglo-Amerikanern noch niemals die sowjetische Brutalität gezeigt worden. Churchill und Roosevelt können längst nicht mehr zu rück sie gehören seit langem zu den Schleppträgern des Bolschewismus.

Der Heldenkampf von Cezambre

Das Eichenlaub für Oberleutnant Seuß

dnb Berlin, 3. September

Der Führer hat in der vergangenen Nacht dem Reserveoffizier und Batteriechef der Insel Cezambre, Oberleutnant der Marineartillerie R. Seuß, zu seinen bei der Verteidigung der militärisch wichtigen Inselstellung Cezambre bewiesenen fanatischen Widerstandswillen und seine an die Grenze des menschlichen möglichen gehende Tapferkeit das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Oberleutnant Seuß sandte an den Seekommandanten der Kanalinsel folgenden offenen Funkspruch: „Nach hartem Ringen, nach völliger Zerstörung der Waffen und Unterstände durch den Feind und am Ende der Kraft meiner Soldaten übergebe ich.“

Seitdem hat sich Cezambre nicht mehr gemeldet.

Damit hat ein mehrwöchiger Kampf mit unterbrochenen Angriffen der Engländer und Amerikaner aus der Luft, von See und Land her sein Ende gefunden. Seuß, seine Marineartilleristen und ihre Leistungen sind einmalig. Die Kriegsgeschichte kennt nur wenig Beispiele, daß ein Offizier an der Spitze seiner Truppe in so aussichtsloser Lage bis zur restlosen Vernichtung aller seiner Waffen kämpfte und dadurch seinem Gegner über Wochen hinweg die Erreichung eines für ihn strategisch außerordentlich wichtigen Zieles verwehrt. Ununterbrochen war der Feind zum Einsatz seiner Kampfkraft vielfach überlegenen Streitkräfte aller seiner Wehrmachtteile gezwungen, die der Verwendung an anderer Stelle verloren gingen. Cezambre ist damit zum Inbegriff höchster soldatischer Tugenden geworden und beispielhaft für Front und Heimat.

Im Feuer der Ferngeschütze

Schwere Marinegeschütze beschießen englische Kanalhäfen

dnb Berlin, 3. September

In den Nächten zum 1. und 2. September nahmen schwere deutsche Fernkampfbatterien der Kriegsmarine an der Straße von Calais die gegenüberliegenden englischen Hafenstädte Ramsgate, Deal, Dover und Folkestone unter Feuer. Über zwei Stunden dauerte der Beschuß jeweils an, der nach englischen Eingeständnissen in mehreren Städten der britischen Südküste ausgedehnte Schäden verursachte. Britische Fernkampfbatterien erwiderten eine Zeitlang das Feuer.

In der folgenden Nacht nahmen unsere schweren Marinegeschütze am Kap Griz Nez erneut britische Hafenstädte unter Feuer. In der Zeit von 23.53 bis 2.12 Uhr sandten die Batterie „Tod“ und die nach dem letzten Kommandanten des Schlachtschiffes „Bismarck“ benannte Batterie „Lindemann“ ihre schwersten

Granaten, deren Kaliber über 40 Zentimeter lag, über die Kanalenge. Wieder wurden in den britischen Häfen schwere Schäden verursacht. So wurden in Dover starke Brände hervorgerufen, die aus einer Entfernung von rund 32 Kilometer deutlich sichtbar waren. Als Erwiderung der Beschießung eines unserer Geleite im Kanal durch die englische Batterie „St. Margaret“ wurde auch diese von unseren Fernkampfbatterien unter Feuer genommen. Es entwickelte sich ein heftiges Artillerieduell zwischen den sich gegenüberliegenden Batterien. Unsere Marineartilleristen erzielten mehrere Treffer im feindlichen Batteriegelände, in dem hohe Feuersäulen beobachtet wurden. Das britische Küstenfort konnte daraufhin sein Feuer nur noch mit einem Geschütz fortsetzen. Um 2.12 Uhr brachen unsere Batterien, nachdem sie über hundert schwere Granaten verschossen hatten, das Feuer ab.

Schon vor zwei Jahren

Michaels Fühlungnahme mit den Kommunisten

rd Stockholm, 3. September

Nach dem zynischen Eingeständnis aus dem Munde eines der rumänisch-michaelistischen Waffenstillstandsdelegierten in Moskau, der sich englisch-amerikanischen Journalisten gegenüber stolz mit dem begangenen Verrat brüstete, hatte Michael bereits im Jahre 1942 seine erst jetzt perfekt gewordene Gemeinheit eingefädelt.

Bereits damals habe er, so erklärte der Delegierte Patrasdanu, nach Fühlungnahme mit der demokratischen und kommunistischen Partei in Rumänien den Beschluß gefaßt, die rumänische Politik zugunsten einer Annäherung an die Alliierten zu ändern. Die Gründe, aus denen dieser Entschluß seinerzeit schon scheiterte, wurden nicht näher angegeben, doch zeigt die Enthüllung deutlich genug auf, was für Kräfte hinter der deutschen Front im Osten wirksam gewesen sind, um ihre Anstrengungen zu sabotieren und die Bolschewisierung von innen her-

aus einzuleiten. Nach Andeutungen Patrasdanus liegen entscheidende Widerstände für den Plan Michaels in der Haltung des Marschalls Antonescu, der auch diesmal, wie neuerdings bestätigt wird, dem Verrat des Königs bis zuletzt entgegenstand. Die kommunistischen Bedingungen für den jetzigen Staatstreue Michaels, so verkündet Patrasdanu, hätten auf eine Zusammenziehung der rumänischen Kräfte und der „patriotischen“ Elemente im ganzen Lande zu einer gemeinsamen Aktion abgezielt. Sie sollten am 26. August stattfinden, aber am 23. August sei Antonescu nach einer Frontreise bei Michael angekommen. Dieser benutzte die Gelegenheit und forderte den Marschall zur Beendigung des Krieges auf. Als dieser sich weigerte, ließ ihn der König verhaften. Die Kommunisten hatten gesiegt. Sie sind, wie der zweifelhafte authentische Bericht des rumänischen Überläufers in Moskau zeigt, die eigentlichen Drahtzieher dieses „königlichen“ Verrats gewesen.



Weltbild-Messerschmitt

Neues deutsches Flugzeugmuster

Bei den Kämpfen an allen Fronten hat sich in der letzten Zeit ein neues Mehrzweckflugzeug, die Me 210, hervorragend bewährt. Mit diesem Flugzeug wurde der deutschen Luftwaffe ein neues, schlackkräftiges Kampfmittel geschaffen.

Unsere Zeit wird kommen

Feuer zerstört, aber Feuer härtet auch

Tief und schmerzlich hat der Krieg in unser Leben eingegriffen. Er nahm uns viel, was uns früher wichtig, ja sogar wohl unentbehrlich schien. Millionen verloren Hab und Gut, verzehrt von grausamen Flammen, zerschlagen von gebohrten Mauern. Familien sind auseinandergerissen, die Sorgen des Alltags, überschattet von politischem und militärischem Gewölk, türmten sich immer höher. Wer seine Pflicht erfüllt, hat keine Zeit, sich das Dasein schön und angenehm zu machen. Die Theater sind geschlossen, Bücher kostbarkeiten geworden. Urlaub und Reisen gibt es nicht mehr. Der Gaumen hat auf mancherlei Genüsse verzichtet müssen, die früher eine Selbstverständlichkeit waren, aber heute nur noch holde Wünsche sind. Wir haben gelernt, unsere Ansprüche an das Leben auf das Notwendige zu beschränken und viele lieb gewordene Gewohnheiten zu entbehren.

Haben wir damit den Stil unseres Lebens verloren? — Nein! Er ist nur ein anderer geworden, hat einen tieferen und höheren Sinn erhalten, der allein vom verpflichtenden Gesetz des Krieges bestimmt wird. Dieser, aber heißt: arbeiten und kämpfen! Er riß die Schranken bürgerlicher Behäbigkeit nieder und gab uns die unabdingbare Verpflichtung, unser Dasein ausschließlich unter das Gesetz der Tat, der persönlichen Leistung, des willigen Opfers zu stellen. Ihm sich entziehen zu wollen, ist heute keinem mehr erlaubt, denn zwischen der beruflichen Tätigkeit und dem privaten Leben gibt es keine trennenden Wände mehr, hinter denen man sich verstecken und vor dem Ernst der Zeit in ein Traumland flüchten könnte.

Gewiß schmerzt vieles, das wir verloren. Manchesmal bleiben wir auf dem Wege stehen und gleiten mit besinnlich-

chem Blick über Ruinen, aus denen tausend Erinnerungen wach werden. Aber gerade in solchen Augenblicken, in denen die Seele sich gegen den Verstand aufbäumen möchte, fühlen wir am stärksten die Wandlung, die sich in uns vollzog. Denn solches Erleben ist doch immer nur ein flüchtiger Alp, der keine Gewalt mehr gewinnt über das Herz. Es schirmte sich gegen sentimentale Gefühle durch den Haß, der in uns aufwuchs aus dem fanatischen Gedanken: es muß und wird die Zeit kommen, in der wir furchtbare Abrechnung halten mit unseren Feinden, die den Krieg zum Schauspiel niedrigster Instinkte und eines Zerstörungswillens machten, der vernichtet um der Vernichtung willen, der das kulturelle Erbe eines Jahrtausends in Schutt und Asche wirft und die Menschheit zur entpersönlichten Masse degradiert will.

Unsere Feinde vergessen jedoch eines: Das Feuer hat nicht nur zerstörende, sondern auch schöpferische Kraft. Es härtet den Stahl, ohne ihm seine Elastizität zu nehmen. Und so haben wir im lodernen Brand des Krieges unsere Herzen geschmiedet, sie unverletzbar zu machen gegen allzu menschliche Anfechtungen und stark genug, das Schwerste zu tragen und das Höchste zu leisten. Wir sind bereit, dem Krieg zu geben, was er von uns verlangt, vom Einzelnen ebenso wie von der Gesamtheit. Das Schicksal beugt sich letzten Endes immer nur dem Starken. Es zu zwingen sind wir entschlossen, selbstlos, kompromißlos, mitleidlos. Aus solcher Erkenntnis und solchem Willen formt sich jener Stil des Lebens der uns allein noch geizt, geboren vom unbarmherzigen Gesetz des Krieges, der unsere Bewährung fordert in der Entscheidung um Sein oder Nichtsein, und vollendet in der Erfüllung der Pflicht.

Isoliertes Finnland

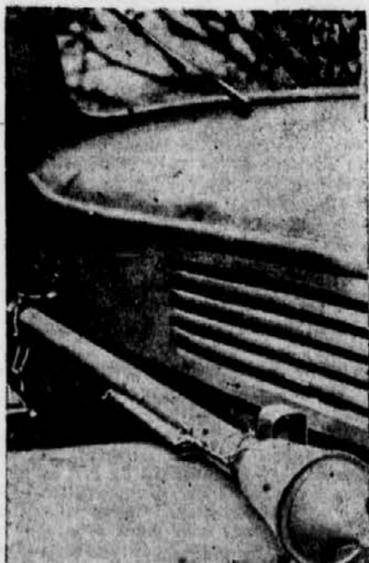
Beziehungen zu Berlin abgebrochen, den Bolschewisten ausgeliefert

rd Berlin, 3. September

„Wir leben in einer Zeit der Begriffsverwirrung“, schrieb die finnische Zeitung „Haemeen Sanomat“ am Samstag, und inzwischen ist das Unverständlichste und Bedauernswerteste geschehen, was in diesen an Überraschungen reichen Tagen geschehen konnte. Finnland hat die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. Das finnische Volk muß genau so betroffen sein von dieser Maßnahme wie das deutsche, ja es gesellt sich zu der Überraschung noch das Gefühl einer grenzenlosen Verlassenheit und einer tiefen Beschämung. Gerade eine Nation wie die finnische, die von einem so hohen Bewußtsein ihrer Ehre, von einem so lebendigen Gedanken der gemeinsam gebrachten Opfer erfüllt ist, muß das Umschwenken der Regierung wie einen vernichtenden Anschlag gegen den Sinn des gegenwärtigen Krieges empfinden. Sinn des Kampfes wie er sich in jedem Finnen eingepägt hat, war die Rettung der nationalen Souveränität, ja der nationalen Existenz. Wenn es nun zur Begründung heißt, gerade zur Rettung der nationalen Existenz sei der Schritt der Regierung notwendig gewesen, so wird sich jeder Mann in Finnland fragen müssen, ob durch den neuen Kurs der Regierung ein Waffenstillstandsabkommen mit den Bolschewisten erzielt, eine Garantie des nationalen

Fortbestandes gegeben werden kann. Die Schlinge, die man dem finnischen Volk um den Hals legen will, wird allein darum deutlich, daß der Abbruch der Beziehungen nur eine Vorbedingung darstellt, nach deren Erfüllung die Bolschewisten bereit sein sollen, die eigentlichen Bedingungen, also die Härte des Diktats bekanntzugeben. In Erkenntnis dieser Sachlage haben die schwedischen Zeitungen nun nach vollzogener Handlung den Ton gewechselt. Sie entdecken plötzlich die größten Schwierigkeiten und die ernsteste Situation stehe Finnland noch bevor. Sie weisen in einer Art von tantenhafter Genugtuung darauf hin, daß Finnland noch keine Gegenleistung für seine Trennung von seinem bisherigen Bundesgenossen erhalten habe und daß es unsicher sei, wie nunmehr die Entwicklung weiterlaufe.

Von dem kühl Denkenden und von den Wissenden in Finnland, die die bolschewistische Methode kennengelernt haben, ist anzunehmen, daß es keinen Zweifel haben kann, welche Folgen der verhängnisvolle Schritt haben wird. Wir empfinden deswegen tiefes Mitgefühl mit dem Lande Deutschland selbst hat sich seit Monaten schon darauf vorbereitet, daß es den finnischen Waffengefährten verlieren kann und so alle Maßnahmen getroffen, die ihm zu seiner Sicherung notwendig erscheinen.



PK Kriegsbildgeber Kocherher (PBZ-Sch)

Die Panzerfaust am Auto
Gegen Überfälle sowjetischer Panzer sind auch die Fahrzeuge mit der Panzerfaust ausgestattet

Regierungswechsel in Bulgarien

Ein Abrutschen nach links
dnb Sofia, 3. September
Der bulgarische Ministerpräsident Bagrianoff verlässt vor dem Sofioter Rundfunk eine kurze Erklärung, in der er den Rücktritt seiner Regierung bekanntgibt.

Der Rücktritt der Regierung, die erst im Mai dieses Jahres gebildet worden ist, kann als Ausdruck der Entwicklung angesehen werden, die die bulgarische Politik derzeit mitmacht und die unverkennbar völlig im Zeichen der gegen diesen Balkanstaat gerichteten massierten Einschüchterungs- und Erpressungsversuche der Feindmächte, in erster Linie der Bolschewisten, steht.

Die Deutschen in Kroatien

Im selbstverständlichen Einsatz
rd Agram, 3. September
Auch die Reichsdeutschen Kroatiens haben sich begeistert und einsatzfreudig sofort zum Dienst für den totalen Kriegseinsatz gemeldet.

Die Reichsdeutschen in Kroatien haben ihre besten Kräfte eingesetzt, um ihren Teil zur Erringung des Endsieges beizutragen. Denn sie stehen, obwohl durch eine Grenze getrennt, nicht abseits, sondern reihen sich mit Mut, Entschlossenheit und Fanatismus in den Prozeß ein.

Kroatisches Gelöbniß

Treue auch in schweren Zeiten
dnb Agram, 3. September
Der neue Kriegsminister Vizeadmiral Steinfel äußerte über seine Berufung, daß sie vom Poglawnik mit dem Gedanken begleitet worden sei, die Zusammenfassung aller Kräfte zur Weiterführung des begonnenen Kampfes in wirkungsvollster Weise erfüllt zu sehen.

Kroatien, so sagte er, habe mit Deutschland in guten Zeiten gelebt und werde auch in schweren Zeiten treu an seiner Seite ausharren. In der heutigen Zeit bewahre sich nur ein anständiger und fester Charakter.

Weitere heftige Kämpfe in Frankreich

Abgeriegelte Angriffe im Vorfeld von Brest — In Italien abermals Durchbruch des Feindes verhindert

Der OKW-Bericht

dnb Führerhauptquartier, 3. September
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In Nordfrankreich scheiterten feindliche Überseesversuche über die Somme bei Abbeville. Besonders heftig wurde gestern nördlich Douai, nordöstlich Rethel und nördlich Sedan gekämpft.

Im August 1917 Abschüsse im Osten

Volle Abwehrerfolge in Italien und nordöstlich Warschau
Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt: „In Nordfrankreich stehen unsere Truppen auf der gesamten Front von Arras bis in den Raum von Verdun weiterhin in schweren Abwehrkämpfen.“

In Italien nahm die Wucht des feindlichen Großangriffs im adriatischen Küstenabschnitt gestern noch an Heftigkeit zu. In schweren und für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen schlugen unsere Divisionen alle Angriffe bis auf einen örtlichen Einbruch, der abgeriegelt ist, ab und errangen damit erneut einen vollen Abwehrerfolg.

In den Ostkarpaten schlugen unsere Gebirgstruppen sowjetische Angriffe in harten Kämpfen blutig zurück. Im Nordwestteil des Weichselbrückenkopfes von Baranow wurden die Bolschewisten trotz hartnäckiger Gegenwehr weiter zurückgeworfen.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine wehrten in der Nacht zum 2. September in der Straße von Calais im Feuer englischer Fernkampfschütze zahlreiche Angriffe feindlicher Schnellboote und Jagdbomber ab.

Nach fünfjährigem erbittertem Ringen gegen eine vielfache feindliche Übermacht erlag die heldenhafte Besatzung der Marinebatterie Ile Cezambre unter Führung des Oberleutnant der Marineartillerie der Reserve Seuß der feindlichen Luftangriffe und pausenlosen Schiffsartilleriefeuer auch die letzten noch brauchbaren Waffen und Stellungen zerschlagen worden waren.

In Italien setzte der Feind unter starkem Einsatz von Artillerie und Panzern 107 Geschütze und zahlreiche sonstige Waffen an der übrigen Ostfront kam es nur im Raum von Schaken zu größeren Kampfhandlungen.

Feindliche Jagdfliegerverbände stießen bei Tage nach Westdeutschland vor. Auch in Ungarn wurden mehrere Orte mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Bremen.

Feindliche Jagdfliegerverbände stießen bei Tage nach Westdeutschland vor. Auch in Ungarn wurden mehrere Orte mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Bremen.

seine Großangriffe an der adriatischen Küste auf einer Breite von 20 km fort. Besonders erbittert waren die Kämpfe an der Küstenstraße nordwestlich Pesaro, in die auch feindliche Schiffsartillerie eingriff.

In den Süd- und Ostkarpaten wurden erneute heftige Angriffe der Sowjets abgewiesen. An der übrigen Ostfront kam es nur noch nordöstlich Warschau zu größeren Kampfhandlungen.

Nachtflieger vernichteten bei Angriffen gegen einen rumänischen Flugplatz elf abgestellte Flugzeuge und eine große Flugzeughalle.

britisch-nordamerikanische Flugzeuge. Hiervon wurden allein über dem Reichsgebiet 798 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Zum OKW-Bericht vom Samstag wird ergänzend mitgeteilt: „Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen nordostwärts Warschau zeichnete sich das IV. Panzerkorps unter Führung des Gruppenführers Gille mit den Panzerdivisionen „Totenkopf“ und „Wiking“ und den unterstellten Heeresverbänden durch unerschütterliche Standfestigkeit und schnell geführte Gegenstöße aus.“

Fällt Phillips oder der Brite?

Englisch-amerikanischer Krach um die Indienpolitik

© Stockholm, 3. September

Washington hat wieder einmal einen großen diplomatischen Skandal. Wie »Washington Post«, eine der außenpolitisch führenden Zeitungen der amerikanischen Bundeshauptstadt, berichtet, hat die britische Regierung die Abberufung eines sehr hochgestellten amerikanischen Diplomaten, des Botschafters Phillips, verlangt und erreicht, weil dieser in einem Brief, der vor einigen Tagen von der »Washington Post« veröffentlicht worden war, die britische Politik in Indien auf das schärfste angegriffen hatte.

Phillips war im vergangenen Jahre als Sonderbotschafter Roosevelt nach Indien entsandt worden, um die politischen und wirtschaftlichen Aussichten und Möglichkeiten der Vereinigten Staaten dort zu prüfen. Die britisch-indische Regierung mußte sich wohl oder übel den ungebetenen Gast eine Zeitlang gefallen lassen, bis es ihr gelang, ihn aus Indien wieder hinauszukomplimentieren.

könnten in der bisherigen Art nicht mehr lange weitertreiben. Es sei Zeit für die britische Regierung, endlich etwas zu tun und sich nicht hinter allgemeinen Redensarten zu verschanzeln.

Der Krach zwischen London und Washington um den Sonderbotschafter Roosevelt, Phillips, wegen seiner Kritik an der britischen Indienpolitik zieht immer weitere Kreise. Der republikanische Abgeordnete Johnson hat im amerikanischen Repräsentantenhaus die Entschlebung eingebracht, daß Phillips doch nicht zurückgerufen wird.

Robert D. Murphy, der bisherige politische Berater des Generals Harry Meilund Wilson, des alliierten Oberbefehlshabers im Mittelmeer, tritt im Rang eines

V 1 bringt Flugblätter

Feindliches Erinnern für Churchill
Stockholm, 3. September
Die »V 1«-Geschosse kamen wieder in ganzen Wellen nach London und in die südenglischen Bezirke. So meldet die »Times« und berichtet weiter, daß eine ganze Reihe von Häusern in London zerstört und beschädigt wurde.

Botschafters in den Generalstab General Eisenhowers ein, teilt das USA-Staatsdepartement Donnerstag mit. Murphy, der seinen Sitz in London haben wird, ist der Nachfolger des Botschafters William Philipps. Als engster Mitarbeiter Philipps wurde Samuel Robert in den Stab des Generals Eisenhower berufen.

Ein Appell Neditschs

Dem Weg zur Rettung treu bleiben
dnb Belgrad, 3. September
Ministerpräsident Neditsch gab in einer Rundfunksprache an das serbische Volk zum dritten Jahrestag seines Regierungsantritts einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit seiner Regierung.

Ungarns Kampf um das Leben

Erklärte des neuen Ministerpräsidenten
dnb Budapest, 3. September
Der neue ungarische Ministerpräsident, Generaloberst Lakatos, hielt Freitag abends eine Rundfunksprache, in der er der ungarischen Öffentlichkeit eine kurze Erklärung abgab.

Er erinnerte zunächst an die anlässlich des ersten Ministerrats umrissenen drei Punkte seines Programms, nämlich: Fortsetzung des Krieges zur Grenzverteidigung, Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung und Steigerung der Produktion.

Die Zeit sei gekommen, wo die Ungarn alles in ihren Kräften Stehende für sich tun müßten. Jeder anständige Ungar müsse von der Erkenntnis durchdrungen sein, daß es um Sein oder Nichtsein gehe.

Minetod für Italiener. Der im Adriatischen Abschnitt der italienischen Front gefangen genommene Giovanni Perov erklärte bei seiner Vernehmung: »Die Alliierten zwingen vielfach die einheimische Landbevölkerung, nach Absetzbewegungen der deutschen Truppen den Verlauf der neuen Widerstandslinien auszukundschaften.«

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptvertriebsleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Für Zeit für Anzeigen die Preistabelle Nr. 3 gültig

Was Bruckner uns heute ist

Vom späten Ruhm des grossen Tonschöpfers

Noch länger als Richard Wagner hat der Domorganist von Linz und spätere Hofkapellmeister in Wien, Anton Bruckner, auf Widerhall und Anerkennung seines musikalisch-epischen Wirkens warten müssen. Und so sehr er selbst sich des Wertes und der Bedeutung seines Schaffens bewußt war, so wenig er sich durch Mißerfolge, Kränkungen und Anfeindungen von seinem Weg abbringen ließ.

Vierzig Jahre nach seinem Tode wurde Bruckner auf Anordnung des Führers in die Walhalla aufgenommen und Reichsminister Dr. Goebbels brachte es damals in seiner Rede zum Ausdruck — eine dankbare Nation beugte sich vor dem unsterblichen Genie, 120 Jahre nach

seiner Geburt stellt sich heute im Rundfunk des Deutschen Reiches ein Reichs-Bruckner-Orchester vor, das im Namen Bruckners zu großen Aufgaben berufen ist.

Solche äußere Anerkennung beruht auf der Erkenntnis dessen, was uns heute Bruckner ist. Soweit die Ansichten über Einzelheiten seines Werkes auseinandergehen mögen, über eines gibt es keinen Zweifel: daß die einst verachteten, als »Produkte phantastischer Willkür, Überschwenglichkeit und Leichtsinns« angepöbelten Sinfonien in der Reihe der großen Geistesgaben stehen, die ewigen Bestand haben werden.

Unter den Komponisten, die nach oder mit Wagner wesentlich den Stil der modernen großen Musik prägten: Brahms, Hugo Wolf, Reger, Richard Strauß, ist Bruckner, der auch zeitlich ältere, der, der sich, bewußt, noch am festesten an die Formen der klassischen Musik bindet, gleichwohl aber die markanten Züge der Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt.

tem Umpfinden, und alles ästhetische Nurdunkelheit war ihm fremd.

Anton Bruckner hat seine Arbeit selbst immer schwer genommen, und er macht es auch dem Hörer selten leicht, sich in die hinreißende Gewalt seiner Messen und neun Symphonien, von denen die letzte unvollendet blieb, einzuleben. Zu seinen Lebzeiten — er starb am 15. November 1900 — aber auch noch geraume Zeit danach stand auf dem Konzertprogramm nicht eben oft ein Brucknersches Werk. Heute wächst die Zahl der Brucknerverehrer immer mehr in die Breite.

Kunstabstrachtung

Das Leben des Obervormanns Pinselstrich wird von zwei Leidenschaften beherrscht: Einmal von seinem Dienst und zum anderenmal von seiner Malerei. Wenn an einem freien Sonntagmorgen seine Kameraden mit waffen-scheinpflichtiger Bügelwalde und weißer Binde in den Sonntag hinauswandern, kommt seine große Stunde.

greift zu Pinsel und Palette und beginnt zu malen.

Die Kameraden stehen staunend vor seinen bunten Werken. Alles malt Pinselstrich: Blumen, Landschaften — mit Teichen, Bäumen, Sträuchern und Häusern, und kein Gras kann so schön grün sein, wie es der Obervormann Pinselstrich auf seinen Karton zaubert.

Wenn Pinselstrich vor seiner Staffelei steht, ist die Welt ringsherum vergessen. Die Trupptube ist sein Atelier und jeder, der hineinwill, klopfet erst vorsichtig an, immer in Sorge, den Künstler in seinen Inspirationen zu stören. An einem Sonntagmorgen nun — Pinselstrich malt gerade einen bunten Blumenstrauß — geht die Tür zu seinem Atelier auf, ohne daß es vorher angeklopft hatte.

Zeit steht er davor. Dann wendet er sich zu Pinselstrich um und betrachtet ihn eingehend.

»Was bist Du mein Sohn?« fragt er dann. »Obervormann, Generalarbeitsführer!« »Was bist Du?« fragt der General wieder, und Pinselstrich wird etwas unsicher. Was meint er wohl? überlegt er blitzschnell.

»Ich will es Dir sagen, mein Sohn, sagt der General, »unrasiert bist Du, mein Sohn, am Sonntagmorgen unrasiert!« Und mit einem freundlichen Kopfnicken verläßt der General das Atelier.

Der alte Reiter

Als der österreichische Feldmarschall Radetzky im Jahre 1848 die Schlacht bei Custoza gewann (er wurde dafür zum Herzog von Custoza erhoben), war er zweiundachtzig Jahre alt. Er saß an diesem Tage schon zwölf Stunden im Sattel, als er vor einer kleinen Schenke halt machte und sich einen Krug Wein heraufschöpfen ließ.

Hinweise für die Wareneinfuhr

Die Handhabung des Sammelmeldeverfahrens

Die Praxis des am 1. Juni 1944 eingeführten neuen Sammelmeldeverfahrens bei der Wareneinfuhr macht folgende Hinweise notwendig:

Zunächst werden Vordrucke zu den vereinfachten Einfuhrmeldungen durch die Reichsstellen an die in Betracht kommenden Einfuhrer abgegeben. Die Zollstellen sind also mit der Abgabe dieser Vordrucke nicht befaßt. Um die technische Abwicklung des Einfuhrmeldeverfahrens wesentlich zu erleichtern, sorgen die Zollstellen und die Eisenbahnzollmelder für möglichst vollständige Ausfüllung der vorläufigen Einfuhrmeldungen und der vereinfachten Einfuhrmeldungen.

Zu den wesentlichen Erfordernissen einer Meldung gehören Name und Anschrift des Einfuhrers, Einkaufslauf, Rohgewicht der Sendung, Benennung und Menge der Ware. Diese Angaben werden in der Regel aus den Begleiturkunden ersichtlich sein. Es ist insbesondere erwünscht, daß als Einfuhrer möglichst nicht der Speditur, an den die Sendung gerichtet ist oder der die Sendung, weiterleitet, angegeben wird, sondern die Firma, die die Ware im Ausland gekauft hat (Einfuhrfirma). Allgemein ist noch auf folgendes hinzuweisen: Wird eine Firma zum Sammelmeldeverfahren bei der Wareneinfuhr zugelassen, so erstreckt sich die Zulassung auf die Zuständigkeit aller Reichsstellen.

Keine »toten« Werkmaschinen

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß infolge der Konzentration der Fertigung in den Betrieben vielerlei Maschinenzubehör nicht mehr in Verwendung steht.

Dieses Zubehör wird jedoch von andern Firmen zum Teil dringend benötigt und muß deshalb von den Maschinenbaufirmen immer wieder neu mitgeliefert werden. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Werkzeugmaschinenzubehör. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion hat die Rüstungsbetriebe angewiesen, ihre Werkstätten auf nicht mehr benötigtes Zubehör zu überprüfen und dieses an den Hersteller zu senden, der es wieder verwertet. Falls der Hersteller nicht festgestellt werden kann, sind die Zubehöreile dem Altmaschinenhandel zuzuführen.

Wirtschaftsgruppe Steine und Erden
Im Zusammenhange mit der Berufung von Bezirksbeauftragten des Haupttr...

ges Steine und Erde beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion sind fortan im Bereiche der Donau- und Alpenregion die Zweiggeschäftsstelle Wien (Geschäftsbereich Wien, Niederdonau und Oberdonau) und die Zweiggeschäftsstelle Salzburg der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden (Geschäftsbereich Salzburg, Tirol und Vorarlberg, Steiermark und Kärnten) in Tätigkeit. Die Angelegenheiten des Gaus Steiermark werden jedoch im besonderen von der Dienststelle Graz der Zweiggeschäftsstelle Salzburg unmittelbar behandelt. Die Büros in Salzburg und Graz werden laufend von dortigen Sachbearbeitern betreut. Alle drei vorgenannten Büros sind Außenstellen der Hauptgeschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden, Berlin.

Sport und Turnen

Erziehung zum Mut

Die Leibesübungen heben viele Beispiele dafür, daß ein Held geboren wird, ein mutiger Mensch erzogen werden kann. In jedem Verein kann man immer wieder die Beobachtung machen, daß es einem Schützling anfangs an Selbstvertrauen mangelt, daß ihm der Mut fehlt. Der gleiche Mensch kann in seinem Beruf durchaus alle Zeichen des Muts aufweisen, er kann kühne Entschlüsse fassen und seinen Standpunkt verteidigen und durchaus das darstellen, was man einen Menschen mit Zivilcourage nennt. Aber im Turnen und Sport kann er oft diesen Mut nicht anwenden. Es fehlt ihm das sichere Gefühl, die Aufgaben bewältigen zu können. Ein solcher Mensch aber wird den Mut erlernen, indem er vertraut gemacht wird mit seinem Körper. Sein Mut ist letzten Endes nicht anderes als das Bewußtsein der eigenen Kraft und Leistungsfähigkeit. Am schwersten fällt es natürlich dem Zaghaften. In ihm stauen sich die Hemmungen, die Gefahren mutig zu überspringen, und bei ihm ist der Mangel an Selbstvertrauen größer als der Wille zum Wagnis. Aber daß auch der Zaghafte zu einem einsatzbereiten Mann erzogen werden kann, dafür ist wohl das beste und anschaulichste Beispiel die Erziehung im deutschen Sport, der gerade darum so außerordentlich wertvoll für den jungen Menschen ist.

80 Jahre Tollwutbekämpfung

Aus der Behandlungsgeschichte einer gefährlichen Seuche

Tollwut ist bekanntlich eine Krankheit vor allem der Hunde und Wölfe, doch werden auch Katzen, Rinder, Schafe, Pferde, Ziegen usw. von ihr befallen. Der Krankheitserreger findet sich im Speichel der wutkranken Tiere und wird durch Biß, seltener durch Lecken auch auf Menschen übertragen. Die Zeit zwischen der Übertragung und dem Krankheitsausbruch schwankt beim Menschen im allgemeinen zwischen 20 und 60 Tagen, man hat aber auch schon Zeiten von drei Jahren beobachtet. Die Tollwut beginnt beim Menschen mit nervösen Störungen, es folgen Schlingbeschwerden, besonders beim Trinken, dann Fieber, Anfälle von Raserei und Tobsucht.

Die wissenschaftliche Bekämpfung der Tollwut reicht annähernd 80 Jahre zurück. 1865 fand in Wien eine Tagung der Tierärzte aller Länder statt, auf der die Tollwut als besondere, vom Starrkrampf zu unterscheidende Krankheit anerkannt wurde. Wegen der Ausbreitung der Tollwut wurden damals Beschlüsse gefaßt wie die Einschreibung der Hunde, Marken- und Maulkorbzwang, Anzeige und Beseitigung tollwutkranker Hunde usw. Im Jahre 1881 entdeckte dann Pasteur, daß Tollwut eine Erkrankung des Zentralnervensystems ist, eine Erkenntnis, auf die sein Immunisierungsverfahren durch Impfung aufgebaut werden konnte.

Nach der Statistik ist festzustellen, daß in der Zeit von 1890 bis 1899, also in zehn Jahren, im damaligen österreichi-

schen Gebiet etwa 3000 Personen von tollwütigen Hunden gebissen worden sind, wovon 180 starben. Zur Sicherstellung der Diagnose auf Tollwut wurde in Wien und in Lemberg eine experimentelle Untersuchungsanstalt gegründet. Außerdem wurde im Jahre 1894 im Wiener Rudolfsplatz eine Stelle für Schutzimpfung gegen Wut geschaffen. Damals wurden im übrigen nur die von tollen oder tollwutverdächtigen Hunden Gebissenen geimpft. In Zweifelsfällen wurde der Ausbruch der Krankheit abgewartet. Die unentgeltliche Behandlung bestand aus Impfungen in 12- bis 14-tägigen Abständen.

1914 bis 1918 belief sich in Österreich die Zahl der an Tollwut Erkrankten jährlich auf rund 1000. Von der Gründung der Wiener Anstalt bis zum Jahr 1943 einschließlich wurden 25313 Patienten geimpft. Von diesen starben 180. Außerdem ereigneten sich 57 Tollwutodesfälle bei unbehandelten Personen.

Zu bemerken ist noch, daß es bei den an Tollwut erkrankten Hunden zwei ganz verschiedene Krankheitsbilder gibt: die »rasende« und die »stille« Wut. Bei der ersten sind die Tiere unruhig und sehr reizbar, schreien umher, werden mager und struppig und zeigen Wut- und Bißanfälle. Bei der stillen Wut ist der Trieb zum Herumlaufen und Beißen nicht so ausgeprägt; es tritt bald Unempfindlichkeit gegen alles ein, dann zeigen sich Lähmungen der Kinnbacken und der Hinterbeine des Tieres.

beitskameraden mit einem Nachschlüssel geöffnet und daraus Sachen entwendet hatte, wurde zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Der bestrafte Kurpfuscher

Der 57 Jahre alte Karl Kokosinski aus Eberswalde (Mark Brandenburg) war wegen Kurpfuscherei angeklagt. Er besaß keine vorgeschriebene Erlaubnis, üste trotzdem aber eine ausgedehnte Praxis aus. Mit allerlei Tees und Einreibungen behandelte er seine hauptsächlich aus Frauen bestehenden Patienten. Er nahm indessen auch Unterleibsuntersuchungen besonders bei jüngeren Frauen vor, obwohl Krankheiten der Geschlechtsorgane ausschließlich approbierten Ärzten vor-

behalten sind. Der zu der Verhandlung hinzugezogene Sachverständige stellte fest, daß es sich in diesem Fall um Kurpfuscherei handelt, die erhebliche Gesundheitsschädigungen hervorrufen kann. Da der Angeklagte in einem Falle sich auch der tätlichen Beleidigung einer Patientin schuldig gemacht hatte, verurteilte ihn die Strafkammer des Landgerichtes Prentzlau zu einhalb Jahren Gefängnis.

Aufgegangene Einkochgläser

Auf eine tragische Weise kam eine Hausfrau in Sirehen (Schlesien) ums Leben, die nur eine Kostprobe von einem aufgegangenen Weckglas mit grünen Bohnen genommen hatte. Bereits nach kurzer Zeit starb sie an Vergiftungserscheinungen. Dieser Fall mahnt erneut zur größten Vorsicht bei aufgegangenen Einkochgläsern. Um sich nicht der Gefahr einer schweren Vergiftung auszusetzen, ist es daher besser, den Inhalt derartigen Gläser wegzuschütten oder wenigstens das Gemüse noch einmal aufzukochen, um die Pilzbakterien abzutöten.

81jähriger Invalide als Lebensretter.

In Suerth bei Köln war ein dreijähriges Kind der Obhut seines Bruders anvertraut und über die Umzäunung eines Lösschloches geklettert. Das Kind stürzte in das zwei Meter tiefe Wasser. Ein 81-jähriger Invalide bemerkte im letzten Augenblick den Vorfall. Kurz entschlossen sprang er in den Teich und rettete das Kind, das bereits bewußtlos war, vor dem Tode.

Ein vierbeiniger Veteran. Ein Bauer bei St. Stefan am Walde (Oberdonau) kaufte am Ende des ersten Weltkrieges ein Militärpferd, das den Krieg als Kossakenreitpferd begonnen hatte, verwundet worden war und als Beutepferd bis Kriegsende an der italienischen Front Verwendung fand. Das brave Roß tut heute noch im Alter von wenigstens 38 Jahren seinen Dienst beim Bauern und ist noch keine Minute krank gewesen.

Der Schwalben Rache. In einem Dorf bei Aachen wurde ein Schwalbenpaar von aufdringlichen Sperlingen vertrieben. Sogleich fing ein Spatzenpaar in dem Schwalbennest mit der Brut an. Das Schwalbenpaarchen aber zwischerte so lange, bis zehn Rassegnossen herbeikamen, die dann gemeinsam das Schwalbennest zumauerten.

Im Vordergrund Preisüberwachung

Der Preis-Kommissar hat schon seit längerer Zeit immer stärker das Schwerkraft seiner Arbeit von der Preisbildung auf die Preisüberwachung verlagert. Von bestimmten Ausnahmefällen abgesehen, dürfen nun preisbildende Maßnahmen vorerst nicht mehr in Angriff genommen werden. Es laufen jetzt lediglich bereits abgeschlossene oder kurz vor dem Abschluß stehende Arbeiten preisbildender Art noch aus, soweit sie mit dem Ziel der Preisüberwachung nicht in Widerspruch stehen. Künftig wird also die Arbeit des Preis-Kommissars fast ausschließlich auf die straffe Preisüberwachung konzentriert sein.

Verkaufssperre für Überflüssiges

Der Präsident der Gauwirtschaftskammer Essen, Dr. Eugen Vögler, hat in seinem Gebiet den Einzelhandelsgeschäften den Einkauf kitschiger, nicht gebrauchswertiger Waren mit sofortiger Wirkung untersagt, während der Verkauf derartiger Waren möglichst mit sofortiger Wirkung, spätestens aber bis zum 30. September völlig eingestellt werden muß. Die Preisbehörden nehmen zur Zeit in größerem Umfange Preisüberprüfungen solcher Waren vor. In den Fällen, in denen übersetzte Preise gefordert werden, wird eine empfindliche Strafe angedroht.

Keine Schafschor kurz vor der Schlachtung

Nach Berichten der Reichsstelle für Lederwirtschaft fallen noch immer viele durch Beschädigung wertlos gewordene und stark entwertete Felle an. Wie das Kaiser-Wilhelm-Institut für Lederforschung mittelt, können diese Schäden vermieden werden, wenn schlachtraufe Schafe erst 6-8 Wochen nach der Schur dem Schlachtviehmarkt zugeführt werden. Innerhalb dieser Zeit sind Hautbeschädigungen bereits vermerkt, so daß die Ausfälle an Leder erheblich geringer werden würden.

LICHTSPIEL-THEATER

Für Jugendl. nicht rügl. □ Für Jugendl. unter 14 J. nicht zugelassen.

BURG-LICHTSPIELE Heute 15. 17. 30. 19. 45 Uhr. Fernruf 22-19. Die goldene Fessel, ein Wien-Film mit Hans Holt, Attila Hörbiger und Friede Czema nach der Posse „Der Zerrissene“ von Johann Nestroy. □ Für ausländische Arbeiter nicht zugelassen. Sonderveranstaltungen: Montag, Dienstag, Mittwoch, 12. 45 Uhr: Königswater, mit Willi Forst, Carolina Höhn, Paul Hörbiger, Hell Finkenzeller, ein Film der Liebe zu Hof.

BUPLANDE-LICHTSPIELE: Täglich 15. 17. 30. 19. 45 Uhr. Mein Leben für Dich. Ein Dito-Film mit Assia Noris, Piero Lulli, Carlo Campanini, Guido Notari und Amina Pirani. □

LICHTSPIELE BRUNNDORF. Von Montag bis Donnerstag, jeden Tag um 19.15 Uhr: Der Favorit der Kaiserin — Montag bis Donnerstag, jeden Tag um 17.30 Uhr: Der Vetter aus Dingsda.

BURG-LICHTSPIELE CILLI, Sackfensterstraße. Spielzeiten: Wochentags 17 und 19.15 Uhr, Sonn- und Feiertags 14.45, 17 und 19.15 Uhr. Bis einschli. 7. September: Sieben Briefe. Ein Prag-Film mit Elfriede Datzig, Mady Rahl, O. W. Fischer, Paul Kemp, Harald Paulsen. □

FILM-THEATER METROPOL CILLI. Spielzeit: W. 17 und 19.15 Uhr; S. 14.45 und 19.15 Uhr. Bis einschli. 7. September: Das indische Grabmal. La Jana, Kitty Jantzen, Fritz van Dongen u. a. □

TON-LICHTSPIELE STADT-THEATER, Pettau. Spielzeit: Wochentags 17. 19. 45. Sonntags 14. 30. 17. 19. 45 Uhr. Heute, Montag, den 4. September, Charlie Rivel, Clara Tabody, Karl Schönbeck, Fritz Kampers in dem tragikomischen Schicksal eines genialen Artisten: Akrobat Schö-B-ni □

LICHTSPIEL-THEATER TRIFAIL. Heute, den 4. September: Relise in die Vergangenheit. Olga Tschewchowa, Ferdinand Marian, Rudolf Prack

FAMILIENANZEIGEN

Unser lieber **Klaus Werner** hat uns verlassen. Die kurze Zeit seines Erdendaseins brachte uns viel Freude. Die Beerdigung findet am Montag, den 4. September 1944, um 15 Uhr, am Städtischen Friedhof in Drauweller statt. Marburg-Dr., am 2. September 1944. 6813

In tiefer Trauer: Emil und Hilde Rose samt sämtlichen Verwandten.

Wir geben die überaus traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher, herzlichster Sohn, Bruder, Nefle, Schwager und Onkel

Vinzenz Heller Grenadier im Alter von 19 Jahren, fern von seiner geliebten Heimat, am 22. Juli 1944, an der Ostfront gefallen ist. Lendorf, Frauastaden, Drauweller, Pettau, Wien, am 2. 9. 1944 6808

In tiefer Trauer: Theresia Heller, Mutter; Alois und Hermann, Brüder; Rosalia Suppan, Schwester; Ottilie Heller, Schwägerin; Jakob Suppan, Schwager; Felix, Konrad, Werner Suppan, Ottilie, Mari, Ingeborg Heller, Nefen und Nichten; Familien: Heller, Machner, Auda, Lorbek.

Im Wehrmannschaftseinsatz fielen **Otto Bresnik** Wehrmann **Sepp Thomas** Wehrmann **Johann Pregl** Wehrmann

Wir verabschieden uns von unseren toten Kameraden am Montag, den 4. September 1944, um 15.30 Uhr, am Drauweller Friedhof. Marburg-Drau, den 2. September 1944.

In tiefer Trauer: Justine Bresnik, Gattin; Otto, Eduard und Erika, Kinder, und alle übrigen Verwandten. Agnes Pregl, Gattin, und alle übrigen Verwandten.

Steirischer Heimatbund, Kreisführung Marburg-Stadt: Der Kreisführer Strobl, Abschnittsleiter der NSDAP.

Der Führer der Standarte Marburg-Stadt: Zdrlek SA-Ostf.

Danksagung
Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unserer guten Mama, Frau ERNESTINE KALAN, Rechnungsratswitwe, sowie für die vielen schönen Kranzsendungen, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Cilli, den 31. August 1944. Franz und Wilma KALAN.

KLEINER ANZEIGER

ZU VERKAUFEN
Oskokocher, zweiflammig, verkaufe um 25 RM. Turin, Cilli, Grafegasse 13. 301-3

ZU KAUFEN GESUCHT
Leistungswagen, Holz-Generator, zu kaufen gesucht. Marburger Verlags-u. Druckerei-Ges. m. B. H. Marburg-Drau. Pflanzsteine für Saatwecke von Septembersorten zu hohem Samenpreis nebst Prämie zu kaufen gesucht. — Obstbaumschule Dolinschek, Gams bei Marburg-Dr. 6779-4

Gut erhaltenes Damenrad ohne Bereifung zu kaufen gesucht. Hallacker, Herrengasse 2-I. 6738-4

Kaufe guterhaltene Einzüge und Matratzen für zwei Betten. Zuschriften unter „Tüffer“ an die M. Z. Cilli. 302-4

STELLENGESUCHE
Männliche Kanzleikraft, mit Buchhaltungs- und Stenographiekenntnissen sucht Stelle in Marburg oder Umgebung. Ausführl. Angeb. unter „Ah sofort frei“ an die „M. Z.“ erbeten. 6803-5

Familie sucht dringend Hausmeisterposten samt Wohnung. Zuschriften unter „Hausmeister“ an die „M. Z.“ 6799-5

Ältere, tüchtige, intell., alleinlebende Frau ohne Anhang sucht Stelle als Wirtschafterin in Hotelbetrieb evtl. auch in Haushalt. Zuschr. unter „Alteinstehend“ an die „M. Z.“ 6731-5

OFFENE STELLEN
Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden

Lehrjunge wird aufgenommen bei Miesch, Kupferschmied, Gerichtshof 2, Marburg-Dr. 6805-6

Hausmeisterposten zu vergeben. Anfragen: Koksmeierstraße 31, Marburg-Dr. 6811-6

Perfekte Stenotypistin (Maschine und Steno), nur verlässliche und arbeitswillige Kraft wird für Röntgeninstitut Dr. von Radics in Marburg-Dr., Viktoringasse 26/I, gesucht. Vorstellung täglich von 8-9 Uhr. 6748-6

ZU VERMIETEN
Schlafstelle für eine reine Frau zu vergeben nach Vereinbarung. Adresse in der „M. Z.“ 6807-7

ZU MIETEN GESUCHT
Suche Bettstelle in Bahnhofnähe oder Stadtmitte. Zuschriften unter „Untersteirerin 6752“ an die „M. Z.“ 6752-8

Junge Mutter mit vier Monate altem Buhel sucht Wohnung samt Verpflegung und Aufsicht für das Kind bei solider und reiner Familie. Anträge unter „Peterlein“ an die „M. Z.“ 6817-8

Schönes leeres Zimmer sucht reine und ruhige Pensionistin im Zentrum Marburgs. Zuschriften unter „Pönkliche Zahlerin“ an die „M. Z.“ 6748-8

Älterer ruhiger Herr sucht sauber möbliertes Zimmer. Zuschr. unter „Tagesüber im Dienst“ an die M. Z. 6795-8

WOHNUNGSTAUSCH
Zweizimmerwohnung mit Küche, Balkon und Gartenanteil, sonnig, tausche gegen ebensolche oder Einzimmerwohnung mit Kabinett, Bohl Theresia, Marburg-Dr., Kärntnerstraße 90. 6800-9

Tausche Dreizimmerwohnung, Stadtmitte, mit Zweizimmer im Villenviertel oder Peripherie Zuschr. unter „Sofort 6796“ an die „M. Z.“ 6796-9

HEIRAT
Beamter, Handelsakademiker, 49/169, mit guten Umgangsformen und sympathischem Äußeren, wünscht tüchtige Geschäftsfrau, auch am Lande, zwecks Ehe, kennen zu lernen. Anträge mit Lichtbild, welches retourniert wird, unter „Zukunft 6816“ an die M. Z. 6816-2

Herr im gesetzten Alter, mittelgroß, schlank, gesund, Geschäftsmann, Kunstgewerbe, sucht lieben netten Menschen kennenzulernen; nicht über 38 Jahre alt. Zuschriften mit Bild, welches zurück geschickt wird, unter „Weggenossin“ an die M. Z. Cilli. 3530-12

FUNDE UND VERLUSTE
Mantelstoff, zertrennt und schwarz gefärbt, auf dem Wege Adolf-Hitler-Platz — Brücke — Josefstraße — Lembacherstraße, am Freitag abends während Regengusses verloren. Gehe dem ehrlichen Finder gute Belohnung, Braunritzer, Brunndorf, Lembacherstraße 24. 6812-13

Grünes Wallkleid, Strecke St. Peter bis Drauweller verloren, gegen 100,- Belohnung abzugeben bei Rolko, Drauweller, Ufergasse 36. 6804-13

Im Kino Metropol wurde ein Ring mit rotem Stein verloren. Da teures Anhängen abzugeben gegen gute Belohnung. Ilse Posch, Cilli, Bismarckplatz Nr. 5-III. 299-13

Auf dem Wege gegen Rünisund wurden verschiedene Dokumente, Führerschein und Legitimation des St. Heimatbundes lautend auf den Namen Friedrich Jansekowitsch, Sturmberg 6, Ranzenberg, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselben gegen gute Belohnung an die obige Adresse zurückzusenden. —13

VERSCHIEDENES
Tausche Zither und Gitarre geg. Fahrrad zu besichtigen: Oberwölzweg 87 - Gasparitsch Rudolf. 6808-14

Schreibmaschine zu kaufen bzw. geg. andere Büromaschine zu tauschen. Gebuchte Anträge unter „Guter Tausch“ an die „M. Z.“ 6809-14

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Bürgermeister der Stadt Cilli. (Schulam.)

Schulbeginn
Der Schulbeginn ist für die Volks- und Hauptschulen in der Stadt Cilli auf den 5. September 1944, 8 Uhr, festgesetzt.

Der Bürgermeister: I. V. Dr. Skoberne, Stadtrat.

Der Reichstatthalter in der Steiermark. Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark. (CdZ) II b — 557 Schu 6/2 — 1944. Graz, den 1. 9. 1944.

Schulbeginn 1944/45
Das Schuljahr 1944/45 beginnt an den Höheren Schulen des Altgaues und der Untersteiermark mit allen Klassen (1-8) unbeschadet allfälliger Maßnahmen, die der totale Kriegseinsatz erfordert, am 9. 9. 1944. 3569

Im Auftrage: Grell.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark. **Berufsbildende Schulen**

1. Die allgemeinen, gewerblichen, hauswirtschaftlichen und kaufmännisch-gewerblichen Schulen eröffnen das Schuljahr 1944/45 zu den bereits bestimmten Terminen.

2. Die Berufsfachschulen und Fachschulen, Staatshauschule, Staatsgewerkschule, Meisterschule des gestaltenden Handwerks, Wirtschaftsschulen, Wirtschaftsschulen, Bildungsanstalt für Frauenberuf, Haushaltungsschulen usw. eröffnen gleichfalls das Schuljahr 1944/45 zu den bereits bestimmten Terminen.

3. Bezüglich der Landwirtschaftlichen Berufsschulen und Fachschulen folgen die Weisungen später.

4. Der Beginn des Schuljahres 1944/45 erfolgt unbeschadet allfälliger durch den totalen Kriegseinsatz bedingter später Schulschließungen.

5. Die vorstehenden Verfügungen gelten sowohl für den Gau Steiermark als auch für die Untersteiermark. Im Auftrag: gez. Dr. Oberegger.

Schulbeginn
an der Kernstock-Schule, Oberschule für Jungen, und Hugo-Wolf-Schule, Oberschule für Mädchen. (Berichtigung zur Notiz am 2. und 3. Sept. 1944.) Unterrichtsbeginn für alle Klassen ist am 7. September um 7 Uhr. 3570

Oberstudienrat Dr. F. Kleindienst.

Verlautbarung
Die Betriebsführer werden aufmerksam gemacht, daß die für die An- und Abmeldung sozialversicherungspflichtiger Gefolgschaftsmitglieder vorgeschriebenen amtlichen Vordrucke fast in allen Tabak-Praktiken erhältlich sind. Es erübrigt sich in der Regel, diese Vordrucke auf schriftlichem Wege anzufordern.

Die Inhaber von Tabak-Praktiken, erhalten diese Vordrucke jederzeit in der erforderlichen Anzahl kostenlos zugesandt. Sie sind verpflichtet, sie gegen Entrichtung einer Gebühr von einem Reichspfennig für das Stück abzugeben. 3540

SOZIALVERSICHERUNGSANSTALT UNTERSTEIERMARK
I. V. Tschelliga.

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!

Tausche eleganten Sportkinderwagen, verchromt, geflochten; ein elegantes Winterdickkleid (weiße, wollene, handgestrickte Jacke mit schwarzem wollenem handgestricktem Rock) und ein Schaufelpferd; alles tadello, gegen Teppich oder Photoapparat (bis 4 ein Halb x 9) oder Rundfunkempfänger. — Anträge an die „M. Z.“, unter „Auch einzeln“. 6810-14

Dr. med. Andreas Kosak

ordiniert an Stelle Dr. Kapralow in Wiesenbach 19, Post: Wölling, täglich von 9-12 und von 15-17 Uhr 6757

Kaltgestellt - und wohl verschlossen lassen sich Fertigarzneien meist lange aufbewahren und bei Bedarf wieder verwenden, z. B. die bekannten, aus frischen Heilpflanzen gewonnenen

Ysule

Madaus
Arzneimittel aus Frischpflanzen mit 24 Arzneien enthalten

DR. MADAU & CO.

Wohnort- und Anschriftänderung
müssen unsere Postbehalter sofort dem zuständigen Postamt inlicht dem Verlage melden. „Marburger Zeitung“ Vertriebsabteilung

Wahrsagerische Rundschau

Die im Trüben fischen

Vor kurzem konnte eine „Wahrsagerin“ festgenommen werden, die der Spionage überführt wurde. Ihre willigen Opfer benutzte sie, um wertvolle Nachrichten für den Feind zusammenzutragen. Wie sie so werden auch ihre anangstlossten Opfer einer strengen Bestrafung entgegenzusehen. Dieses Geschehen mannt alle, die heute noch ihren Weg zu Wahrsagerinnen nehmen, eindringlich, sich der Gefahren, in die sie sich begeben, bewusst zu sein. Es gehört nun einmal zum Wesen des Aberglaubens, daß er den Mensch, der darauf vertraut, unsicher, schwankend, angstvoll macht.

Wie sorgenvoll mußte unser Leben verlaufen, wenn wir bei jedem Bild, das von der Wand fällt, bei jeder Uhr, die stehen bleibt, daran denken müssen, daß einem unserer Lieben etwas zugestoßen sei! Und doch ist diese Form des Aberglaubens immer noch weit verbreitet. Andere Menschen schwören wieder auf die Magie der Zahlen. Sie haben etwa eine Schlüsselzahl gefunden, aus der sie glauben, Parallelen zwischen Geschichte und Gegenwart ziehen zu können. In Unsicherheit und Angst erwarten sie das, was nach ihrer Meinung nun kommen sollte, und werden unfähig zu klaren Entschlüssen und zu fruchtbarer Arbeit unter dem Einsatz all ihrer Kraft.

Auch die Kettenbriefe, die immer wieder hier und da auftauchen und dem Empfänger unter schrecklichen Strafdrohungen befehlen, den Briefinhalt siebenmal abzuschreiben, wirken sich in ähnlicher Weise aus. Sie wollen die Kraft jedes einzelnen und durch ihre weite Verbreitung zugleich auch die der Volksgemeinschaft zersetzen und zermürben. Es ist noch nicht überall klar genug bekannt, daß die Verbreitung von Kettenbriefen streng bestraft wird, denn sie dient in jedem Falle, so gut sie auch getarnt sein mag, der Unruhestiftung, Gerüchtemacherei und Feindbegünstigung.

So wie es schon das Beispiel der Wahrsagerin zeigte, schwächen Spiritismus, Okkultismus und wie alle diese Formen von Aberglauben heißen mögen, nicht nur die Lebenskraft des einzelnen Menschen. Sie versuchen zugleich auch die feste Haltung unserer Volksgemeinschaft zu erschüttern und den Staat zu zersetzen. Wo immer uns Aberglaube begegnet und in seine Gewalt ziehen will, müssen wir ihn bekämpfen. Erst die vollkommene Freiheit vom Aberglauben gibt uns Sicherheit, Ruhe und Vertrauen in die eigenen Kräfte und schützt Volk und Staat vor einer oft verborgenen, aber umso gefährlicheren Zersetzung.

Feststunde in Marburg

Amtseinführung eines neuen Dienststellenleiters durch den Gauleiter

Gauleiter und Reichstatthalter Dr. Siegfried Überreiter hat in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums im Einvernehmen mit dem Chef des Stabshauptamtes des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, ff-Obergruppenführer und General der Polizei Ulrich Greifelt, mit Wirkung vom 1. September 1944 den bisherigen Leiter der Marburger Dienststelle seiner Dienstgeschäfte entbunden und als neuen Leiter den Oberregierungsrat beim Reichstatthalter Herbert Leonhardt eingesetzt. Die Amtseinführung fand in Anwesenheit sämtlicher Abteilungsleiter und der Vertreter der Deutschen Umsiedlungs-Treuhandgesellschaft und der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft im Dienstzimmer des Gauleiters in der Marburger Burg statt.

Abschied von Vater Körbler. Montag, 28. August, wurde Franz Körbler vom Gut Sannegg, der am 6. August d. J. anlässlich seines 50. Arbeitsjubiläums und Vollendung seines 75. Lebensjahres Gegenstand herzlicher Glückwünsche war, zur letzten Ruhe getragen. Auf seinem letzten Gang wurde Franz Körbler von vielen Ortsangehörigen begleitet, woraus die Beliebtheit, die sich Herr Körbler durch sein schlichtes und gewinnendes Wesen während der langen Dauer seines Aufenthaltes in der Gemeinde Fraßfurt erworben hatte, zum Ausdruck kam. Ortsgruppenführer Raßmann dankte dem Verstorbenen in kurzen herzlichen

Zuerst kommt der totale Kriegseinsatz

Hochbetrieb auf dem Arbeitsamt — Jetzt jedem »seine« Arbeit

Der Ruf zum totalen Kriegseinsatz ist auch an alle Untersteirer ergangen und in diesen Tagen beginnt nun die Einreihung in den neuen großen Arbeitsprozeß, der im Zeichen des restlosen Einsatzes für unseren Endsieg steht. Kein Mann und keine Frau, kein Junge und kein Mädchen im arbeitsfähigen Alter scheiden hier aus. Jedem »seine« Arbeitsplatz, das ist jetzt die Parole, hinter die alle Eigenwünsche zurückzutreten haben. Heute, Montag, und in den kommenden Tagen werden nun die Einsatzkräfte aus der Untersteiermark, die in Betrieben verwendet werden, den Weg zum Arbeitsamt antreten, um ihre Plätze angewiesen zu erhalten.

Die Meldepflichtigen unter ihnen haben bereits in den letzten Tagen den Meldebogen erhalten, ihn durchstudiert und ausgefüllt dem Amt wieder übergeben, weitere werden ihn in diesen Tagen erhalten. Sie warten nun auf ihren Einsatz und sind willig, neue Pflichten zu übernehmen und zu erfüllen. Viele andere Volksgenossen aus dem Unterland, die nicht mehr unter die Meldepflicht fallen, haben mit innerer Bereitschaft den Aufruf zum totalen Kriegseinsatz aufgenommen und sich freiwillig gemeldet. Kein untersteirischer Mann und keine Frau aus Untersteier wollen zurückstehen, wo es gilt, in einem gewaltigen Endspurt aller Kräfte den Sieg zu erringen.

»Älteste« und Ausrunder Die Meldung der Frauen und ihr Einsatz sind genauestens geregelt, nur ergibt sich eine große Schwierigkeit der Erfassung daraus, daß auch bei uns viele Frauen mit ihren Kindern zum Schutz vor Bombenterror vorsorglich umquartiert sind. Um sie an ihrem neuen Wohnort einzusetzen, werden auch hier entsprechende Maßnahmen in die Wege geleitet. Die in den untersteirischen Städten lebenden Frauen haben bereits in großer Zahl ihre Meldungen abgegeben.

Allerdings gibt es auch hier noch manche, die mit den allzu bekannten »Ältesten« und mancherlei Ausreden versuchen, den Weg zur Arbeit im totalen Kriegseinsatz zu umgehen. Erfreulicherweise gibt es solche Typen, die nicht in unsere Zeit passen, nur sehr selten. Auch der größte Teil der Frauen weiß heute, worauf es ankommt. Selbst 60- und 70jährige wollen

weisung in eine passende Arbeitsstelle gegeben.

Beratung für die Meldenden

Wenn die Frauen ihre Meldebogen ausgefüllt zurückbringen, erfolgt eine Beratung über den Einsatz. Viele von den Antragstellerinnen, besonders von den Frauen, wollen Heimarbeit zugewiesen erhalten, was jedoch nicht immer möglich ist, da auch in der Betriebsarbeit ihre Kräfte dringend gebraucht werden. Zur Zeit wird seitens der Gauarbeitsämter geprüft, wieviel männliche Arbeitskräfte für die Front freigemacht und durch Frauen ersetzt werden können. Alle untersteirischen Frauen werden es deshalb als ihre Pflicht betrachten, an die Plätze der Männer zu treten und sie auszufüllen.

Wie weit die Umschulung vorstatten geht, zeigt ein Betrieb im Altreich, der Friseurinnen als Ersatz für qualifizierte Fachkräfte zugewiesen erhielt. Nach kurzer Einarbeit haben sie sich bestens bewährt, und die Frauen und Mädchen, die bisher im Dackerverweilen und Lockenwickeln ihren Beruf sahen, stehen jetzt als Monteure und Mechaniker bei technischen Arbeiten ihren Mann. Diese Arbeit macht ihnen Freude, und der Verdienst ist gut und vor allen Dingen haben sie das stolze Gefühl, an kriegsentscheidender Stelle mitarbeiten zu dürfen.

So muß sich heute auch jede untersteirische Frau darüber klar sein, daß sie in diesem gigantischen Ringen um Sieg oder Untergang ihren Platz restlos auszufüllen hat. Da heißt es selbstverständlich, persönliche Dinge zurückzustellen und nicht über Kleinigkeiten zu stolpern, für deren Behandlung heute keine Zeit und kein Platz mehr ist. Immer wollen wir bei dem Weg in unseren totalen Kriegseinsatz daran denken, daß wir alles das, worauf wir heute im Hinblick dieses Endkampfes gern verzichten, morgen wieder gesichert besitzen werden. —



Aufnahmen: Hensel (1), Archiv (1)
Sie nahm den Platz des Schäfers ein, der an die Front geht

len wieder arbeiten, weil sie sehen, daß es andere in ihrem Alter auch noch schaffen, und überflüssig wollen sie in dieser ersten Zeit der größten Kraftanstrengung des deutschen Volkes nicht sein.

Betrieblicher Einsatz

Wie wir erfahren, wird bei der Ausfüllung der Meldebogen für Frauen besonderer Wert auf Genauigkeit gelegt, ist es doch für das Arbeitsamt in erster Linie wichtig, die frühere Berufstätigkeit zu wissen und was für eine Neigung zu Liebhabelei (Nähen, Stricken, Handarbeit, Basteln usw.) vorhanden ist. Schon mit diesen Angaben ist der Weg in die Ein-

Worten, für die in seinem arbeitsreichen Leben geleistete Arbeit, für seine Treue zu seinen Dienstgebern, Familie, Volk und Heimat und für sein aufrechtes deutsches Eintreten während seines ganzen Lebens.

60 »Schnell- und Eltzüge erspart. In Auswirkung der allgemeinen Urlaubssperre und des Wegfalls der Reisen auf die Reichskleiderkarte werden ab heute Montag, den 4. September, vorläufig ungefähr 60 Eil- und Schnellzüge aus dem Verkehr gezogen. Von dieser Einschränkung werden besonders folgende Strecken betroffen: Vom Rheinland nach Wien, von München nach Lindau und Tirol, von Berlin nach Ostpreußen, Schlesien, Hamburg, München und dem Rheinland sowie vom Rheinland nach Hamburg und Mitteldeutschland.

Schließung des Badener Spielkasinos. Im Zuge der Maßnahmen aus Anlaß des totalen Kriegseinsatzes ist nunmehr auch das Spielcasino in Baden bei Wien geschlossen worden.

Keine Geschäftsschließung wegen Urlaub. Durch die mit Anordnung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz vom 24. August 1944 verfügten Urlaubssperren werden auch alle behördlich bewilligten Urlaubssperren von Geschäftsbetrieben außer Kraft gesetzt. Die betreffenden Geschäfte haben die Urlaubssperren sofort zu beenden. Gefolgschaftsmitglieder von Geschäftsbetrieben, die gegenwärtig wegen Urlaubssperre geschlossen sind, haben sich sofort wieder zur Arbeitsaufnahme in ihren Betrieben einzufinden.

In der Mur ertrunken. Die des Schwimmens nicht kundige 17-jährige Gisela Bracher aus St. Michael bei Leoben geriet beim Baden in der Mur in die Strömung und ertrank

Untersteirische Jungen tragen die rote Kordel

Deutsche Jugend findet den Weg zum Volk in Waffen

In diesen Tagen wurde in Appellen der untersteirischen Banne der Deutschen Jugend der Jahrgang 1928 zur Meldung als Kriegsfreiwilliger für die deutsche Wehrmacht und die Waffen-ff aufgerufen und viele Jungen fanden freudig den Weg zu dieser Freiwilligkeit. Ruhmreiche Vergangenheit und in die Zukunft schauende, zum Kampf bereit Gegenwart reichen sich die Hand. Am 3. September 1914, vor 130 Jahren, wurde das preußische Wehrgesetz erlassen, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verkündete. Am 3. September 1944 und in den Tagen vor- und nachher tritt der Jahrgang 1928 der Deutschen Jugend und mit ihr alle Kameraden der Hitlerjugend dieses Jahrganges an, um durch die Anlegung der roten Kordel auf den Schulterklappen ihres Braunhemdes zu bekunden, daß jeder der Jungen als Kriegsfreiwilliger in die Wehrmacht oder die Waffen-ff eintreten wird, wenn die Zeit gekommen ist, wo auch die Kameraden seines Jahrganges, die diesen Weg nicht fanden, eingezogen werden und wo auch er gebraucht wird. Mit Stolz trägt er diese Kordel als Zeichen dafür, daß er als deutscher Junge in dieser schwersten Zeit zum deutschen Soldaten schon in seiner Jugend in voller Freiwilligkeit diesen Weg gefunden hat.

Es ist ein Zufall, daß dieser 3. September 1944 Erinnerungs- und Gelöbnistag zugleich ist, gleichwohl ist der innere Zusammenhang unverkennbar. Von der Erklärung des preußischen Generals Scharnhorst vor 130 Jahren, daß alle Bewohner des Staates seine geborenen Verteidiger seien, über den Artikel 1 der

„Pflichten des deutschen Soldaten“, in dem es heißt, daß der Dienst in der Wehrmacht Ehrendienst am deutschen Volke ist, zu der sittlichen Selbstverständlichkeit der Teilnahme jedes einzelnen Deutschen an der allgemeinen Wehrpflicht, die in der freiwilligen Meldung ihren schönsten Ausdruck findet,



Kriegsfreiwillige Jungen besuchen ihre künftige Waffe

führt eine gerade Linie. Und mit dem deutschen Soldaten wissen es auch die Untersteirer, daß jeder aufrichtige deutsche Mann in allen Zeiten stets die Anlage zum guten Soldaten und tapferen Kämpfer gehabt hat. Die Geschichte bezeugt es und wir Lebenden wissen es aus den beiden großen Weltkriegen. Viele viele Hunderte von Untersteirern tragen mit Stolz die höchsten Tapferkeitsauszeichnungen, die zu vergeben waren, viele Hunderte ihrer Söhne, die an den Fronten dieses großen Krieges stehen, schmücken heute das Eisenern Kreuz I. und II. Klasse und viele andere Tapferkeitsauszeichnungen.

In den Fußstapfen dieser Tapferen ist nun auch der Junge des Jahrganges 1928 getreten, der mit Stolz seine rote Kordel anlegt als Zeichen dafür, daß er ohne Zwang sich seiner tapferen Großväter, Väter und Brüder würdig erweisen und seinen Teil zu unserem Endsieg in diesem uns aufgezungenen Krieg beitragen will. Dies waren auch die Worte, die in den mannigfachen Appellen an die Jungen, die den Ausführungen der Redner begeistert folgten, gerichtet wurden. »Ewig deutsche Untersteiermark« und ein freies deutsches Reich, für dieses Hochziel gelobten diese untersteirischen Jungen mit dem ehrlichen Willen im Herzen einzutreten. So folgt auch die untersteirische Jugend wieder freiwillig dem Ruf zum Ehrendienst für die deutsche Nation, um, wenn sie mit den anderen Kameraden des Jahrganges gerufen wird, den Krieg mit durchzukämpfen, freudigen Herzens, einsatzbereit und hart — ein Volk in Waffen! —

Die Mädchen Au

ROMAN VON E. M. MUNGENAST

Nachdruckrecht: Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Gudrun nahm einen Anlauf, setzte ab, breitete die Arme aus und schwebte für den Bruchteil einer Sekunde wie eine Libelle in der Luft, von unten durch die spiegelnden Wasserwellen beleuchtet. Dann stürzte sie unter Biankas Beifall in fehlerfreiem Einfall in die aufrauschende Tiefe. Auch sie schoß wie ein Fisch über die Grundkiesel zum anderen Ufer, tauchte wasserspiegell auf und schwamm rasch zur Trittleiter.

»Unbeschreiblich grazios, Gudrun! Lächelnd stürzt du in die Tiefe!«

»Es ist auch so schön, sich in die Luft zu stürzen«, erklang Gudrun stets halb-laute Stimme.

Bianka nickte ihr zu und stellte sich am Anfang des Sprungbretts auf.

»Los!« rief Gudrun.

Bianka schoß über das Brett, setzte mit so kraftvollem Schlußsprung ab, daß es sich laut knirschend bog, flog wie ein Ball in die Luft, stieß einen leise jauchzenden Schrei aus, überschlug sich und glitt, wie aus unsichtbarer Hand entschlipfend, fast ohne Aufspritzen ins blaue Wasser.

Gudrun jubelte. Bianka schwamm zur Trittleiter.

»Gelt, dieser leise Schrei ist raffiniert?«

»Wie ein Lustschrei, Bianka!«

»Das habe ich letzthin ausprobiert, und jedesmal, wenn ich auftauchte, sah ich in entzückte Gesichter.«

»Ganz raffiniert!«

»Jetzt versuch's auch einmal! Du mußt nur ganz kurz und hell oh oder oh oder hihi oder jaja schreien, und gerade in dem Augenblick, Gudrun, in dem sich die Sprungkraft in die Schwerekraft verwandelt. Du spürst ja genau, wenn du niedergehst.«

»Ich versuch's, Bianka! Sie elte zum Sprungbrett und nahm die Grundstellung ein.«

»Los!« kommandierte Bianka.

Die Schwester flog übers Brett, sprang blitzschnell ab und stand für einen Augenblick kerzengerade wie eine Spitzentänzerin mit über dem Kopf verschränkten Händen und mit leicht übereinandergehaltenen Füßen in der Luft. Dann glitt sie mit leise jauchzenden Schrei in die Tiefe. Rauschend schlug das Wasser über ihr zusammen.

Mit lautem Jubel schoß Bianka ihr nach, durchmaß mit wilden Schlägen die Flut und umarmte die auftauchende Schwester. »Himmlich, Gudrun, ganz himmlich! Sie umarmte sie noch fest und küßte sie auf den Mund. Beide sanken unter, aber Bianka setzte das Kössen unter Wasser fort, balgte sich mit ihr, und als sie schließlich die Köpfe

herausstreckten, waren sie ziemlich weit abgetrieben worden, spien Wasser und rangen keuchend um Atem.

»Du bist ja tolle«, würgte Gudrun hervor.

»Sag das nicht noch einmal!«

Auf dem Zeitplatz war man auf die beiden Springerinnen aufmerksam geworden. Mehrere Personen waren kocheraufwärts geschwommen. Die beiden Schwestern achteten der Zurufe kaum und schwammen nun lachend flüßabwärts, am Zeitplatz vorbei, zur Eisenbahnbrücke. Hier krochen sie ans Ufer, ließen in die sonnenwarme Au und streckten sich im Grase aus.

»Morgen kommt Vetter Otfried. Er bringt sein Auto mit.«

»Herrlich, Bianka! Da fahren wir aus!«

Und dann begann Bianka von dem Brief zu erzählen, den Stefanie erhalten hatte. »Er hat nicht einmal unseren Namen gewußt. Gewiß hat Stefanie ihn in der Au kennengelernt. Mama hat sie gar nicht nach ihm gefragt.«

»Mama hat sie aber genau angesehen.«

Wenn Gudrun an Mama dachte, wurde sie meistens still. Sie liebte die Mutter über alles, und es war für sie ein Festtag, wenn die Mutter hinaus in den Garten geführt zu werden begehrte. Dann hatte die Mutter eines der schwarzseidenen Kleider an und die große Goldbroche auf spitzen geschmückter Brust,

und alle vier Töchter waren, wenn es irgend ging um sie herum. Es war wie ein Aufbruch ins Leben, und alle sahen sich an und waren fest davon überzeugt, daß Mama wieder ganz gesund werde. Am liebsten hätte Gudrun auch des Nachts in ihrer Nähe gewellt und nicht droben im ersten Stock mit Bianka in einem Zimmer. Aber Mama duldete es nicht und sagte ihr wie oft, daß sie ganz und gar nicht dazu geboren worden sei, um sie, die Mutter, zu pflegen.

»Ich mag allzu anhängliche Menschen nicht leiden, mein Kind, auch allzu selbstlose nicht. Die Welt braucht harte Geschlechter, also in erster Linie Menschen, die sich des Daseins handgerecht machen.« Die Mädels mußten sich morgens gleich nach dem Aufstehen mit kaltem Wasser duschen und im Winter barfuß durch den Schnee laufen. Nein, zimperlich war keines, und die Liebe zur Mutter und die Kameradschaft untereinander verstanden sich ganz von selbst.

Bianka hatte sich aufgerichtet und ließ die Blicke über Au und Kocher hinüber zum alten Residenzstädtchen Ingelfingen schweifen, das mit seinen Türmen, Schloßtürmen, alten Brücken und Parkbäumen zwischen leuchtenden Weinbergen lag und im Sonnenglanz flimmerte. Ein Reiter schaukelte taufwärts in die Schilfgebiete, wo in sperrigen Erlen und knorrigen Eichen die Kolonie hauste. Und der unsterblich herumstreifende Kuckuck hatte sich inzwischen

schon zum Galgenberg hinaufgewandt und rief unermüdlich ins Tal hinab. Libellen schwirrten über die Gräser, Hummeln läuteten vorbei, Schmetterlinge eilten zu den Honigplätzen, und hier und da klang aus entlegeneren Uferstellen das scharfe Hipp-hipp des Eisvogels.

»Komm, wir schwimmen wieder zurück, Gudrun!«

Sie liefen zum Ufer und sprangen ins Wasser. Es war nicht so leicht, den starkflutenden Kocher aufwärts zu schwimmen, aber die Mädchen kannten die Strömungen genau und hielten sich einmal am dicht umbuschten Aufer, einmal am anderen mit dem Zeitplatz, mit den Obstgärten und mit den verträumten Erlenpfaden. Schon von weitem entdeckten sie Gabriele und Stefanie auf dem Sprungbrett, und als sie den Garten erreichten, schossen die älteren Schwestern kopfüber ins Wasser. Bianka berichtete ihnen von Gudruns bezaubernden Sprüngen, und als alle die Trittleiter erklettert hatten, mußte die scheue Gudrun augenblicklich ihre Küste vorführen. Alle brachen in lauten Jubel aus, als Gudrun absprang, wie eine graziose Figurine in der Luft hing und mit leisem Lustschrei in die Wogen glitt. Bianka sprang hinterher, um die Schwester wieder abzuküssen, und da auch Gabriele und Stefanie augenblicklich folgten und sich an der ausgelassenen Balgerei beteiligten, schäumte das Flußbett auf.